

Kreatives INSEL-IDYLL

Grandiose Dünenlandschaften oder Villen: Diese ostfriesische Insel lebt von Gegensätzen. Kein Wunder, zieht sie bunte Hunde und Aussteiger an.

Text: Sonja Hüsler

Nachts hört man nur das Meeress rauschen und den Wind. Diese Ruhe möchte Sylvia Tommasi nicht mehr missen. Die 52-jährige Schweizerin wanderte vor acht Jahren auf die ostfriesische Insel Norderney aus. Wieso gerade dorthin? «Eigentlich stand für mich fest, später mal auf einer kleinen italienischen Insel zu leben. Ich bin halbe Italienerin und liebe die Wärme.» Doch es sollte alles ganz anders kommen.

Nach einem zweiwöchigen Aufenthalt auf Amrum, einer Insel etwas weiter nördlich, fühlte sich Tommasi so fit wie jahrelang nicht mehr. Das sanfte Meeresklima – manche behaupten, das blosse Einatmen der Meeresluft entspanne und mache nachhaltig gesund – veränderte für sie die Perspektive. Plötzlich rückten die Inseln im Norden und Westen Deutschlands in den Fokus.

«Dass wir uns für Norderney entschieden», erzählt sie, «liegt an der Infrastruktur, wir wollten ja nicht ganz aussteigen.» Bei beiden stand im bisherigen Berufsleben das Kreative im Zentrum. Ihr Partner: ein erfolgreicher Werber, der Kampagnen für grosse Marken von Coca-Cola bis Levi's entwickelte; sie selber: bekannte Maskenbildnerin und Innenarchitektin.

Auf der Insel fanden sie ein buntes Städtchen am Meer mit neoklassizistischen Villen. Zwar werden diese ab und an von Hochhauskästen flankiert, doch diese Bausünden liessen sich prima ausblenden.

Zumal wenige Minuten hinter der Fussgängerzone eine einzigartige Natur entdeckt werden will, die zum Unesco-Weltnaturerbe zählt. 85 Prozent der Insel stehen unter Schutz: Vielerorts macht sich eine wilde, urtümliche Dünenlandschaft breit, die nur von Salzwiesen, Kiefern und Birkenwäldchen durchbrochen wird und einer Märchenlandschaft gleicht.

Trotz der dominierenden Natur muss man auf Norderney auf nichts verzichten. Auf der zweitgrössten der sieben ostfriesischen Inseln gibt es alles, vom Kebabstand bis zum Gourmet-Restaurant mit «Michelin»-Sternen. Das gefällt Sylvia Tommasi: «Sogar hier auf der Insel muss ich mich abends zwischen Kino, klassischen Konzerten und einem Popmusik-Event am Strand entscheiden.»

Diesen besonderen Insel-Mix mögen auch viele feierfreudige Kegel- und Turnvereine, darum hängt vor einigen Bars das Schild «No Clubs». Doch die meisten Gäste lassen sich die heile und bodenständige Welt von Norderney durch die Fest-

Sylvia Tommasi – die einzige Schweizerin mit festem Wohnsitz auf Norderney?



Bild: ZVG/Carsten Muecke



Betriebsamkeit und Naturparadies: Das ist Norderney.

«Du musst ziemlich blöd sein, wenn du hier ein Business an die Wand fährst.»

brüder nicht vermiesen. «Hier hat es Platz für alle.» Das habe sie selber erlebt, als sie auf der Insel ankam. «Ich wurde so wohlwollend aufgenommen», erinnert sich Tommasi, «dass ich mir dachte: Ojemeine, und wie gehen wir in der Schweiz mit den Deutschen um!»

Diese Gastfreundschaft der Einheimischen zieht eben auch bunte Hunde an. Ein Beispiel dafür sind Soufian «Soufi» Chaoui und Hüseyin Kayatas, die beide aus dem Ruhrgebiet stammen. Der Deutschtürke Kayatas kam vor zehn Jahren zum ersten Mal auf Norderney und ist seither stadtbekannt, weil er im April 2014 mit Soufi die Idee hatte, im etwas trostlos wirkenden und leerstehenden Foyer des Inselkinos die «Atelier Art & Bar» zu eröffnen. Die Bar zieren heute ehemalige Schulstühle, und aus Büchern haben sie witzige Tische kreiert.

«Du musst schon ziemlich blöd sein, wenn du hier ein Business an die Wand fährst. Auf Norderney werden gute Ideen und Eigeninitiative noch belohnt.» Auf

dem Festland sei das nicht unbedingt so gewesen, dort tingelten beide jahrelang in verschiedenen Jobs mehr oder weniger erfolglos umher. Wer Mut hat und unkonventionell ist, es aber nicht übertreibt, werde von den Insulanern akzeptiert.

Die Einheimischen wiederum zieht es immer öfter aufs Festland. Für ihre hübschen Häuser zahlen Immobilienfirmen ein Vermögen. Norderney ist beliebt bei den Deutschen, viele leisten sich hier ein Ferienhäuschen. Der Mix aus geschützter Inselidylle und Kreativität kommt an.

Womit die Temporär-Insulaner aus Hamburg, Hannover und Bremen klar kommen müssen: Ihren Porsche oder Ferrari müssen sie am Hafen stehen lassen, die Insel ist fast ganz autofrei.

Nix mit Protzen auf Norderney. Das findet weiter nördlich auf Sylt statt. **i**

TAMINA AUF SPIEKEROOG
Die ostfriesischen Inseln in der Nordsee
Samstag, 14. April, 16.45, WDR

Wissenswertes

Essen und Trinken Im Surf-Café (surfcafe.info) sitzen Sie in der Mitte des Raumes in einer Koje mit einem Fussboden aus Sand und haben einen unverstellten Blick aufs Meer. In der «Weissen Düne» (weisse-duene.com) trifft sich die halbe Insel und isst Currywurst aus Omas Einmachglas. Die Hüttenatmosphäre ist leicht schräg, trotzdem ist der Ort Kult, vor allem das Kaminzimmer. Zum Sonnenuntergang fährt man ins «Neysplace» (neysplace.de) am Hafen, das 270 Grad Meerblick bietet. Wenn der grosse Sonnenschirm eingefahren wird, wird «Hells Bells» von AC/DC gespielt, und man isst Meeresspargel zum Apéro. Für einen Absacker setzt man sich ins



«Atelier Art & Bar» (facebook.com/AtelierBarNorderney) und hofft, dass Hüseyin da ist und einen Drink mixt.

Schlafen Sylvia Tommasi hat die kleine denkmalgeschützte Jugendstilvilla (Bild) im Zentrum von Norderney nordisch-minimalistisch eingerichtet. Weiss und pastellfarbene Naturtöne dominieren. Gäste können mit den kostenlosen Leihvelos vor der Türe die Insel erkunden. DZ ab 69 Euro/Person (hotel-haus-norderney.de).

Anreise Von Haustüre zu Haustüre dauert sie ca. 10 Stunden. Mit dem Flugzeug geht es am besten zuerst nach Hamburg, dann weiter mit dem Zug über Bremen (umsteigen) nach Norddeich Mole, dort wartet dann die Fähre nach Norderney (norderney.de).



Hailight

AUF FIDSCHI

Tobias Müller taucht zu 3 m langen Bullenhaien ab. Ziel: ihr Negativ-Image verbessern.

Text: Miriam Zollinger

Herr «Einstein» spricht ja immer begeistert über seinen Job, doch als er erzählt, wie er Schweizer Haiforscher bei ihrer Arbeit begleiten durfte, ist es unüberhörbar: Der Mann hat ein Hailight erlebt.

Doch woher diese Faszination, Tobias Müller? «Als Kind wollte ich Meeresbiologe werden und verschlang Jacques Cousteaus Doku serie. Haie sind meine Lieblingstiere. Wie sie sich bewegen, so majestätisch und elegant... Ich könnte ihnen stundenlang zuschauen!»

Dazu hatte er neulich wieder Gelegenheit. Müller reiste für fünf Tage in den Südpazifik. «Fidschi zählt zu den Bullenhai-Hotspots weltweit, dank einem 2003 lancierten Schutzprogramm und Forschungen eines Schweizers.» Beides sei nach wie vor notwendig.

«Man weiss noch viel zu wenig über diese Tiere, und das muss sich ändern. Haie sind stark gefährdet. Ihr grösster Feind ist der Mensch.» Weil sie von Flossenjägern getötet werden oder als Beifang in Netzen landen, stehen 70 von 500 Arten vor der Ausrottung. Die Folgen wären fatal, denn der Hai spielt eine ganz wichtige Rolle im Ökosystem. «Er steht zuoberst in der Nahrungskette, fungiert quasi als Meeresspolizei, die kranke Fische aussortiert.»

Wie stets bei «Einstein» ist Müller nicht nur dabei, sondern mittendrin. Er zieht etwa Jungtiere aus dem Wasser, um sie zu vermessen und zu markieren, oder taucht ab. «Plötzlich hast du dreissig bis zu 3 Meter lange Bullenhaie um dich, unglaublich!» Ja, deren Zähne seien aus der Nähe eindrücklich, Angst

sei aber unbegründet. «Es gibt viel mehr tödliche Angriffe von Nilpferden, Schlangen oder Krokodilen.»

Und was sagt er zur umstrittenen Praxis, dass die Tiere, die ihn so fotogen umkreisen, als Touristenattraktion gefüttert werden? «Klar ist es ein Eingriff, verändert aber ihr Verhalten nicht nachhaltig. Die Haie werden nicht zu Zirkustieren, die jeden Tag aufs Fressen warten. Das zeigen Untersuchungen.»

Was Tobias Müller gut findet: Ein Teil des Erlöses aus der Fütterung geht an Einheimische, die im Schutzgebiet nicht mehr fischen dürfen. «Sie lernen so, dass ein Hai lebend viel mehr wert ist als tot.» **i**



Tobias Müller (34) moderiert seit dem 1. Juli 2011 das SRF-Wissensmagazin «Einstein».

EINSTEIN (1/2)
Haiforschungsprojekt auf Fidschi
Donnerstag, 19. April, 22.25, SRF 1